

Einleitung

In der zweiten Hälfte der 90er-Jahre konnte die literaturinteressierte Öffentlichkeit der Türkei mitverfolgen, wie die Entdeckung der Geschichte durch die Literatur zum publizistisch intensiv wahrgenommenen und kommentierten Phänomen wurde. Die Aufmerksamkeit der Beobachter bezog sich nicht nur auf fremdsprachige historische Romane – vor allem aus dem englischen, französischen, spanischen und italienischen Sprachraum –, die in wachsender Zahl übersetzt und auf den türkischen Markt gebracht wurden, sondern ganz besonders auch auf den Umstand, dass eine ganze Reihe türkischer Autoren die osmanischen oder die noch weiter zurückliegenden seldschukischen Schichten der islamisch-türkischen Vergangenheit als literarisches Thema für sich entdeckt hatten. Diese Zuwendung zur Geschichte erschien um so überraschender, als sie in der türkischen Romanliteratur kaum eine Tradition hatte. Beides, das lange literarische Desinteresse an historischen Stoffen genauso wie die Tatsache, dass es in den 90er-Jahren für literarisch ambitionierte Autoren plötzlich möglich und gar attraktiv wurde, sich mit der lange ausgeblendeten Vergangenheit zu beschäftigen, steht in engem Zusammenhang mit türkischen Spezifitäten: mit den Vorstellungen von nationaler Identität und Geschichte, wie sie durch Politik, Historiographie oder Kulturkritik propagiert werden, und mit dem deutlichen Wandel, den diese Vorstellungen seit Gründung der Republik erfahren haben (vgl. unten). Über diesen türkeispezifischen Kontext hinaus ist die literarische Rückgewinnung von Geschichte durch türkische Autoren aber sicher auch in Bezug zu setzen zur Popularität, die literarische Bearbeitungen historischer Stoffe in vielen westlichen und postkolonialen Literaturen¹ seit geraumer Zeit genießen.

Vom Bruch mit der Vergangenheit zur „Türkisch-islamischen Synthese“: Geschichte und Identität in der türkischen Republik

„Abgrenzung“, „Bruch“, das sind die Begriffe, die am ehesten geeignet scheinen, das Verhältnis des 1923 offiziell gegründeten kemalistischen türkischen Nationalstaates zu den vor seiner Entstehung liegenden Jahrhunderten osmanischer Geschichte zu charakterisieren. Auf kulturellem Gebiet wurde die nationale Neuorientierung u.a. durch eine forcierte Politik der Sprachreform vorangetrieben, die das Türkische von Arabismen und Persismen „reinigen“ und näher an die gesprochene Sprache des einfachen Volkes heranbringen sollte.² Seinen vielleicht augenfälligsten Ausdruck fand der Bruch mit der Vergangenheit jedoch in der Ersetzung der arabischen durch die lateinische Schrift, die 1928 verordnet und in kürzester Zeit durchgesetzt wurde.³ Diese Schriftreform war nicht nur ein Akt von höchster Symbolkraft, sondern hatte auch sehr konkrete Auswirkungen: Was vor 1928 geschrieben worden war,

¹ Darunter beispielsweise auch die arabische Literatur, vgl. dazu die Dissertation von Abier Bushnaq (2002): *Der historische Roman Ägyptens. Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung am Beispiel der Mamlukenromane* (Berlin) (= Islamkundliche Untersuchungen; Bd. 244).

² Vgl. Anm. 679. Zur Neuorientierung in Sprache und Literatur mit der Zielsetzung, die uralte Kluft zwischen *poesia d'arte* und *poesia popolare* zu überwinden, vgl. Kappert 1985, S. 626 f.

³ Das Gesetz zur Schriftreform wurde am 1. November 1928 verabschiedet. Das Ausstellen amtlicher Dokumente und Eingaben der Bevölkerung an staatliche Ämter hatten vom 1. Juni 1929 an in der neuen Schrift zu erfolgen (Şimsir 1992, S. 213 f.), Zeitungen mussten sogar schon von Anfang Dezember 1928 an in der neuen Schrift erscheinen (ebd., S. 225 f.).

wurde für die in der Lateinschrift geschulten neuen Generationen unlesbar, der Zugang zum schriftlichen kulturellen Erbe auf die Texte beschränkt, die im Laufe der Jahre in Transkription neu aufgelegt wurden.

Für die nationalistischen und laizistischen Kemalisten repräsentierte die osmanische Zeit ein volksfernes, von nichttürkischen Einflüssen bestimmtes, dekadentes Herrschaftssystem, dessen islamischer Charakter eine Quelle von Obskurantismus und Rückständigkeit war. Ihre „eigene“ Vergangenheit fanden die modernen türkischen Nationalisten in einem idealisierten vorislamischen Türkentum Zentralasiens, in dem man gleichzeitig auch schon all die Werte entdeckte, die das politische Programm der Verwestlichung anstrebte: Demokratie, Freiheit, Gleichberechtigung der Frauen usw.⁴ Politischer Panturkismus war mit Rücksicht auf das Verhältnis zur Sowjetunion allerdings wenig opportun.⁵ Das Nationalgefühl des neuen Staates musste deshalb seine primäre Verankerung in Anatolien finden. Die ganz in Entsprechung zum kemalistischen Prinzip des Populismus (*halkçılık*)⁶ staatlicherseits geförderte Orientierung an der anatolischen Volkskultur – was allerdings nur deren sprachliche und volksliterarische, nicht deren religiöse Ausdrucksformen betraf – sollte in diese Richtung wirken. Daneben sahen die 30er-Jahre aber auch die offiziell verkündete „Türkische Geschichtstheze“ (*Türk Tarih Tezi*), die den türkischen Anschluss an die westliche Zivilisationsgeschichte dadurch garantierte, dass sie in Hethitern, Sumerern, Etruskern u.a. früh aus Mittelasien eingewanderte türkische Gruppen „erkannte“.⁷

Doch bei aller staatlichen Lenkung war die türkische Historiographie wohl nie so monolithisch auf eine totale Ablehnung alles Osmanischen ausgerichtet, wie es in der nachträglichen Verkürzung erscheint. So unternahm der (Literatur-)Historiker Fuad Köprülü, welcher auch an Publikationen der mit der Durchsetzung der „Türkischen Geschichtstheze“ beauftragten „Türkischen Geschichtsgesellschaft“ (*Türk Tarihi Tetkik Cemiyeti*, ab 1935 *Türk Tarih Kurumu*) mitwirkte,⁸ den Nachweis des türkischen Beitrages zu den osmanischen Institutionen und zur osmanischen Kultur. Damit schuf er schon früh die Grundlagen zu einer Rehabilitierung der Osmanen.⁹ Auch der zunehmende Führerkult und die Verfestigung der kemalistischen Einparteienherrschaft hatten einen Wandel in der Sicht auf die Geschichte zur Folge: „Nicht frühe Stammesdemokratie war nunmehr das Thema, sondern die Glorifizierung osmanischer Herrscherpersönlichkeiten und einer durchorganisierten,

⁴ Vgl. dazu die Aussagen von Ziya Gökalp, einem der wichtigsten Ideologen des türkischen Nationalismus, wonach die alten Türken „sowohl Demokraten als auch Feministen“ gewesen seien (Ziya Gökalp 1978, S. 144).

⁵ Zu den panturkistischen Trends in der Türkei vgl. Landau 1974, S. 193 ff.

⁶ Zu den kemalistischen Prinzipien des Reformismus (*inkılapçılık*), Nationalismus (*milliyetçilik*), Republikanismus (*cumhuriyetçilik*), Laizismus (*lâyetlik*), Etatismus (*devletçilik*) und Populismus (*halkçılık*) s. Webster 1939, S. 193 ff.

⁷ Zur *Türk Tarih Tezi*, die heute in vielen Vorstellungen immer noch durchschimmert, obwohl die mit ihr verbundenen linguistischen und anthropologischen Theorien bald aufgegeben wurden, vgl. Strohmaier 1984, S. 102 ff., und Laut 2000, S. 2–11. Laut erwähnt, dass seit Beginn der 80er-Jahre wieder ein umfangreiches propagandistisches Schrifttum veröffentlicht werde, welches das Türkische als uralte Kultursprache zu klassifizieren und den Beweis anzutreten suche, „dass Anatolien die Urheimat türkischer Stämme gewesen ist, und dass die altorientalischen Kultursprachen wie Sumerisch, Hethitisch usw. den Türksprachen zuzurechnen sind.“ (Laut 2000, S. 8).

⁸ Strohmaier 1984, S. 107.

⁹ Vgl. Vorhoff 1995, S. 47 f.

zugleich klassenlosen Staatsordnung.¹⁰ Gleichzeitig führte die weit verbreitete Ambivalenz gegenüber den Osmanen zu einer Aufwertung der Forschung zu einer anderen Epoche türkisch-islamischer Geschichte, derjenigen der Seldschuken. Der Staat der anatolischen Rumseldschuken (1077-1302), der bedeutendsten Seitenlinie der Grosseldschuken (1038-1157), wurde zur positiven historischen Referenzfolie für die moderne Türkei. Man sah in ihm einen türkischen Staat, der unter Verzicht auf eine weitere Expansion Anatolien geeint und in Bezug auf seine wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften längst vor dem Westen die Stufe der „Renaissance“ (*Rönesans*) erreicht hatte.¹¹ Auch das Reich der Grosseldschuken rückte unter dem Aspekt nationaler Geschichte ins Blickfeld türkischer Historiker. Die Seldschuken wurden in ihrer Sicht zu Erneuerern der islamischen Zivilisation und zu einem der wesentlichen Faktoren bei der Geburt der westlichen Zivilisation.¹²

Mit dem Übergang zum Mehrparteiensystem nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich das politische Klima grundlegend. Seit den 50er-Jahren erlebt die Türkei eine sukzessive und bis heute noch nicht abgeschlossene Rückkehr islamischer Symbolik in Politik und Öffentlichkeit. Der konservative Teil der Bevölkerung wurde nicht nur als potenzielles Wählerreservoir attraktiv, sondern drängte ganz allmählich auch ins politische Zentrum vor. Heute sind in Politik und Bürokratie der Republik längst nicht mehr nur die Nachkommen der ursprünglichen kemalistischen Eliten bestimmend, sondern auch viele Repräsentanten eines konservativen, religiös geprägten Milieus. Seit sich mit dem Kemalismus konkurrierende national-konservative und islamistische Diskurse öffentlich immer mehr Gehör verschaffen können, ist auch die islamische Vergangenheit wieder zum positiven Bezugspunkt nationaler Identität geworden.¹³ Dieser Sinneswandel erfasste auch die ultranationalistischen (Pan-)Turkisten der Türkei, die sich seit den 70er-Jahren in ihrer politischen Rhetorik vermehrt islamisch darstellen und jegliches Interesse an zentralasiatischem Schamanismus aufgegeben zu haben scheinen.¹⁴ Nach dem Militärputsch von 1980 ist schliesslich auch die offizielle staatliche Ideologie den neuen Gegebenheiten angepasst worden. Die Umorientierung erfolgte in Richtung auf die „Türkisch-islamische Synthese“, eine Konzeption, die in den 70er-Jahren von rechts-konservativen Akademikern im so genannten *Aydınlar Ocağı* (Intellektuellenkorps) entwickelt worden war.¹⁵ In der Vorstellung von Staat und Identität, wie sie nun öffentlich propagiert

¹⁰ Ebd., S. 48.

¹¹ Zum Aufschwung der Seldschukenforschung in der Türkei vgl. Strohmeier 1984, speziell S. 134-137.

¹² Dies ganz im Gegensatz zum Negativbild von Orientalisten – Strohmeier zitiert Nöldeke, Brockelmann, Renan – und arabischen Autoren, wonach das Eindringen der türkischen „Barbaren“ in die zentralen islamischen Länder als einer der wichtigsten Gründe für den Niedergang des Islams anzusehen ist (Strohmeier 1984, S. 183-185. Zu den Thesen türkischer Historiker zur Rolle der Grosseldschuken vgl. ebd., S. 185 ff.).

¹³ Als Zeitpunkt, an dem diese Revision des Geschichtsbildes erstmals augenfällig wurde, nennt Martin Strohmeier die 500-Jahr-Feiern zur Eroberung Istanbuls im Jahr 1953 (Strohmeier 1993, S. 134). Zur Revision der Historiographie vgl. Kleinert 1995; zur positiven Bezugnahme auf die osmanische Geschichte, die heute in allen Segmenten der türkischen Gesellschaft anzutreffen sei, äussert sich auch Seufert 1997, spez. S. 82 f.

¹⁴ Zur Ergänzung der panturkistischen Ideologie der MHP (*Milliyetçi Hareket Partisi*, „Nationalistische Aktionspartei“) von Alparslan Türkeş um islamistische Positionen vgl. Werle; Kreile 1987, S. 89-92, und Seufert 1997, S. 212.

¹⁵ Zur *Türk İslam Sentezi* vgl. Seufert 1997, S. 182 ff.

wurde, fallen nationale und religiöse Legitimierung des Staates zusammen. Atatürk erscheint in den neu entwickelten Schulmaterialien als frommer Muslim, die Bücher zum obligatorisch gewordenen Unterricht in „Religionskultur und Moral“ (*Din Kültürü ve Ahlâk Bilgisi*) erklären die „Liebe zum Vaterland“ zur auch durch religiöse Gebote gegebenen Pflicht,¹⁶ und in ihren Exkursen in die Geschichte erscheint der Islam als die verbindende Kraft, die den verstreuten türkischen Stämmen den politischen Zusammenschluss ermöglicht habe, sodass „die wertvollste und wichtigste Phase der türkischen Geschichte nach dem Übertritt der Türken zur islamischen Religion und Zivilisation“¹⁷ angebrochen sei.

In ihrem verherrlichenden Blick auf die heroischen Zeiten der Osmanen sieht sich die Ideologie der „Türkisch-islamischen Synthese“ einig mit der Gefühlslage weiter Teile der Bevölkerung, der bei aller Klage über den desolaten Zustand von Wirtschaft, Gesellschaft und staatlichen Institutionen die positive Bezugnahme auf die Geschichte im „missratenen Heute“ zur „Konstruktion eines alternativen Bildes vom ‚türkischen Menschen‘ und von der türkischen Gesellschaft“ dient.¹⁸ Während die *Sentez* („Synthese“) in ihrer primären Stossrichtung gegen die marxistische Linke gerichtet war, die in den 60er- und 70er-Jahren über ein sehr hohes politisches Mobilisierungspotenzial verfügte, richtet sie sich als Ideologie der Einheit und eines starken Staates heute gegen den unaufhaltsam scheinenden Prozess der Ausdifferenzierung der türkischen Gesellschaft in unterschiedliche Gruppen, die Sonderidentitäten behaupten und seit längerem oder kürzerem daran sind, sich ihre eigene Geschichte zu konstruieren: die kurdische Nationalbewegung, die Aleviten, bei denen die „Anbiederung des Staates an die sunnitischen Muslime“¹⁹ jedoch erst recht die Kräfte der Selbstbehauptung mobilisiert hat, aber auch diejenigen islamistischen Gruppen, die Kontrolle und Instrumentalisierung der Religion durch den – sich immer noch laizistisch verstehenden – Staat bekämpfen.

¹⁶ Als Beispiel sei hier *Din Kültürü ve Ahlâk Bilgisi* (Ortaokul 3) von Prof. Dr. Ethem Ruhi Fırlalı (İstanbul: Milli Eğitim Basımevi 1986) S. 81 ff. genannt.

¹⁷ Ebd., S. 116.

¹⁸ Seufert 1997, S. 82 f. Anführungszeichen und Hervorhebung im Original.

¹⁹ Seufert 1997, S. 200.

Geschichte im türkischen Roman

Dass die islamisch-türkische Geschichte heute ein Thema ist, dem sich auch die Literatur nicht mehr entziehen kann, mag vor dem Hintergrund der skizzierten politischen Entwicklungen kaum überraschen. Im Kontext der türkischen Literaturgeschichte allerdings weckt das Phänomen der literarischen Zuwendung zur Geschichte insofern Erstaunen, als historische Stoffe hier bis anhin nur eine marginale Rolle spielten.

Die moderne türkische Nationalliteratur konstituierte sich fast ausschliesslich über Themen der Gegenwart und der unmittelbaren Vergangenheit.²⁰ Der Befreiungskrieg mit seiner patriotischen Aufbruchsstimmung, der Alltag der kleinen Leute, die Verwestlichung, ihre Probleme, aber auch ihre Auswüchse, soziale Veränderungen und Generationenkonflikt, die Kluft zwischen Stadt und Land, Intellektuellen und Volk, das waren zunächst einmal die wichtigsten Themen des Romans. Ab 1950 wurde das Leben in der „neuen literarischen Provinz“ Anatolien²¹ zum dominierenden literarischen Thema. In der „Dorfliteratur“ wandten sich Autoren, von denen nicht wenige in ländlichen Regionen aufgewachsen und in den so genannten Dorfinstituten (*Köy Enstitüleri*) zu Lehrern ausgebildet worden waren, dem harten Leben in den türkischen Dörfern zu, den sozialen Spannungen, der Armut und der Rückständigkeit unter der ländlichen Bevölkerung, aber auch ihren Überlebensstrategien.²² Als Gegenreaktion gegen den dominierenden Trend zum sozialen Realismus entwickelte sich daneben allmählich auch eine eher städtisch ausgerichtete Literatur mit Interesse an formalen Experimenten, der Psychologie des Individuums und den Konflikten zwischen persönlichen Ansprüchen und der Enge gesellschaftlicher Norm.²³ Doch bei aller „neuen Innerlichkeit“²⁴ war es eine auf die unmittelbare politische Aktualität ausgerichtete Literatur, die auch die 70er-Jahre prägte: Nach der militärischen Intervention vom 12. März 1971 wurden die Säuberungsaktionen gegen die kritische Intelligenz, Verhaftungen, Folter und Verbannung zu bestimmenden Themen der Literatur.²⁵

²⁰ Einen sehr empfehlenswerten Überblick über die Entwicklung der modernen türkischen Romanliteratur von ihren Anfängen im 19. Jh. bis in die 1980er-Jahre – dies allerdings fast nur in Form von Einzelwerksanalysen – gibt Moran 1987, 1990, 1994. Einen stark am Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Entwicklung und Roman orientierten und nach Romaninhalten gegliederten Überblick gibt Fethi Naci 1981. Zu Roman und Erzählung seit Gründung der Republik vgl. auch ÖnerToy 1984, eine literaturgeschichtliche Übersicht, die viele Namen und Titel liefert, aber in der Deutung eher oberflächlich bleibt. Literaturgeschichtliche Übersichten, die auch die Entwicklung von Lyrik, Literaturkritik usw. miteinbeziehen, sind Özkırımlı 1983, mit dem Kapitel „Çağdaş Türk Edebiyatının Genel Görünümü Üzerine Bir Deneme“ und die mehrbändigen Literaturgeschichten von Ünlü; Özcan 1987-1990 und Kabaklı 1991-1997. Eine Sichtung und Bewertung des Einflusses, den die politisch-ideologische Zugehörigkeit der Autoren – so lassen sich Fethi Naci und der Alevit Özkırımlı tendenziell eher dem linken Lager und Ahmet Kabaklı dem Umfeld der „Türkisch-Islamischen Synthese“ zuordnen – auf ihre Sicht der türkischen Literaturgeschichte hat, steht noch aus (zu Özkırımlı vgl. Vorhoff 1995, S. 80, S. 199, zu Kabaklı vgl. Anm. 171).

²¹ Kappert 1985, S. 627.

²² Zur „Dorfliteratur“ vgl. Kappert 1985, S. 627 ff. Kapperts Übersichtsartikel gibt auch sonst einen höchst informativen Einblick in Strömungen und Trends in der türkischen Literatur ab 1945.

²³ Vgl. Furrer 1992, S. 29, S. 123 ff.

²⁴ Kappert 1985, S. 642.

²⁵ Furrer 1992, S. 31-33, S. 136 ff., Kapitel „Gefängnis“, S. 170-186. Zu den Aufsehen erregenden Büchern, mit denen Erdal Öz die Erfahrungen seiner politischen Inhaftierung verarbeitete, vgl. Kappert 1985, S. 642.

Bei dieser Dominanz des Gegenwartsbezugs wissen die literaturgeschichtlichen Darstellungen wenig über Romanautoren, die sich mit historischen Themen befasst hätten. Als Autor des ersten türkischen historischen Romans gilt der spätosmanische Schriftsteller Namık Kemal (1840-1888) mit seinem 1880 erschienenen Roman *Cezmi*. Dieser erzählt die von der Vorstellung einer sunnitisch-islamischen Einheit getriebene Geschichte eines *Sipahi*-Sohnes²⁶, der im 16. Jh. am Krieg gegen die Şafawiden teilnimmt. Dazu kommen als Beispiele für den romantischen Abenteuerroman in historischem Dekor *Süleyman Musli* (1878) und *Ahmet Metin ve Şirzat* (1891) von Ahmet Mithat Efendi (1844-1912), ersteres zur Zeit der Kreuzfahrer und Assassinen spielend, das zweite die Geschichte eines seldschukischen Prinzen, der in Zusammenhang mit der Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner nach Italien reist.

Bei diesen ersten Anfängen im 19. Jh. scheint es geblieben zu sein.²⁷ Als der bekannte sozialrealistische Autor Kemal Tahir 1967, also fast ein Jahrhundert später, seinen in der Folge breit rezipierten Roman *Devlet Ana* publizierte, in dem er die Gründung des Osmanischen Reiches in marxistischen Kategorien deutete und auf dem Begriff der „Asiatischen Produktionsweise“ eine Dichotomie Osmanen-Westen aufbaute,²⁸ erschien dieser wie ein erratischer Block in der sonst auf Themen der Gegenwart ausgerichteten Romanliteratur der türkischen Republik. Zwar gibt es zwischen den beiden Spätosmanen Namık Kemal und Ahmet Mithat Efendi und dem Marxisten Kemal Tahir durchaus noch einige weitere Werke, die als Vorläufer der gegenwärtigen Rückkehr der Geschichte in die türkische Literatur genannt werden könnten. Dazu gehören Yakup Kadri Karaosmanoğlu *Kiralık Konak* (1922)²⁹ und Mithat Cemal Kuntays *Üç İstanbul* (1938)³⁰, die beide die letzten Jahrzehnte des Niedergangs des Osmanischen Reiches thematisieren, oder Nahit Sırrı Öriks *Sultan Hamid Düşerken* (1957)³¹ über den Sturz Sultan Abdülhamits II. Diese und eine Reihe weiterer Romane über die unmittelbare Vorgeschichte des Kemalismus und der Gründung der Republik³² waren jedoch auf eine historische Phase ausgerichtet, die bei der Entstehung der Texte erst relativ kurz zurück-

²⁶ Die *Sipahis* waren die Inhaber von Kleinprüden (*Timar*), welche die osmanische Provinzialreiterei stellten.

²⁷ Auf dem Gebiet der Erzählung könnte man noch Ömer Seyfettin mit seinen *Eski Kahramanlar* („Helden aus aller Zeit“) nennen, die in der Zeit des 1. Weltkrieges und des Unabhängigkeitskrieges erschienen sind (Istanbul: Bilgi [o.J.] (Bütün Eserleri, 2). Erstmals erschienen zwischen 1917 und 1919 in den Zeitschriften *Yeni Mecmua*, *Vakit*, *Büyük Mecmua*), die Erzählung *Ferman* etwa um eine Episode auf dem letzten Feldzug Süleymans I. zur Eroberung von Sigetvar, die Erzählung *Kütük* um die listenreiche Eroberung von Schloss Salgo im August 1552 (vgl. Hammer-Purgstall 1963, Bd. 3, S. 304 f.). Eine Gattungsgrenzen sprengende, Prosa und Dichtung kombinierende Form der literarischen Darstellung von Geschichte stellt Nazım Hikmets „Epos“ vom besiegten Rebellen Scheich Bedreddin (*Simavna Kadısı Oğlu Şeyh Bedreddin Destanı*, 1936) dar (vgl. Anm. 383).

²⁸ Für Leserinnen und Leser ohne Vertrautheit mit den marxistischen Theoriedebatten der 60er- und 70er-Jahre dürfte sich dieser Zusammenhang durch eine Lektüre des Romans allein nicht ohne weiteres erschließen. In der türkischen Rezeption von *Devlet Ana* spielen und spielen Kemal Tahirs Thesen zur *Asya (Tipi) Üretim Tarzı* („Asiatische Produktionsweise“) und ihre literarische Umsetzung aber eine wichtige Rolle in der Interpretation und Bewertung des Romans, vgl. dazu Moran 1990 (Bd. 2), S.167 ff., Yavuz 1996, S. 71 ff., Hilav 1995, S. 85 ff.

²⁹ Zu *Kiralık Konak* vgl. Fethi Naci 1981, S. 52 f.

³⁰ Vgl. ebd., S. 103 ff.

³¹ Vgl. ebd., S. 113 ff. Aussergewöhnlich an dem Roman war, dass er Abdülhamit verteidigte.

³² Vgl. nur die bei Fethi Naci 1981 in den Kapiteln „Batılılaşma Çabaları ve Bunun Romanımıza Yansımaları“ und „Romanlarımızda İttihat ve Terakki“ diskutierten Titel.

lag. So ändern sie wenig an dem Eindruck, dass ein historischer Roman in der türkischen Literatur bis vor kurzem so gut wie nicht existierte.³³

Erst das seit kurzem so plötzlich steigende literarische Interesse an der Vergangenheit rückt eine Schicht von Romanen ins Blickfeld, die es in der türkischen Literatur schon lange gibt: populäre Unterhaltungsromane mit historischem Inhalt und mehr oder weniger offensichtlicher didaktischer Tendenz. Stöbern bei türkischen Antiquaren führt sehr schnell zu der Entdeckung, dass es von den 20er- bis in die 60er-Jahre mehrere „Serienschreiber“ von historischen Romanen gegeben hat. Zu nennen wären hier u.a. Mehmet Turhan Tan³⁴ (1896-1939), Aptullah Ziya Kozanoğlu³⁵ (1906-1966) und Feridun Fazıl Tülbentçi³⁶ (1912-1982), doch gehörten ihre Romane zum Bereich des vom offiziellen Literaturbetrieb Ausgegrenzten, wohl weil es als zu trivial und oberflächlich³⁷ oder – wie im Falle des Türkisten Hüseyin Nihal

³³ Diese Einschätzung wird von Beobachtern unterschiedlichster ideologischer Ausrichtung geteilt. Der zum islamischen Milieu gehörende Mustafa Miyasoğlu etwa stellt ein „ernsthafes Geschichtsbewusstsein“ vor Kemal Tahir nur bei den spätosmanischen Romanciers Namık Kemal und Ahmet Mithat, bei Ahmet Hamdi Tanpınar (1901-1962) (vgl. S. 8) und – was den Nationalen Befreiungskrieg betrifft – beim zum konservativen Lager gehörenden Tarık Buğra (1918-1994) fest (Miyasoğlu 1998, S. 103-105, Kap. „Romanımızda Tarih“). Miyasoğlu ist seit 1982 Herausgeber des *Suffe Kültür ve Sanat Yıllığı*, eines Jahrbuches, das nach eigener Aussage zum Ziel hat, „islamische Literatur- und Kunstaktivitäten“ zu bewerten und bekannt zu machen, s. z.B. *Suffe*, 1987-1988, Umschlagtext). Auch der dezidiert westorientierte Taner Timur sieht nach Namık Kemal erst wieder in Kemal Tahirs *Devlet Ana* einen „historischen Roman im spezifischen Sinn“ (Timur 1991, S. 198). Etwas anders sieht es beim Türkisten Baran Dural aus: Er beklagt noch 1991 das Fehlen „wirklicher“ historischer Romane und sieht als einzige Lichtblicke aus seiner Sicht die Romane von Mustafa Sepetçiöğlu aus den 70er-Jahren und die des Türkisten Nihal Atsız aus den 40er- und 50er-Jahren (Dural 1991).

³⁴ Einige von M. Turhan Tans historischen Romanen sind: *Gönülden Gönüle* (1932), *Cem Sultan* (1935, s. Anm. 182), *Timurlenk* (1935), *Viyana Dönüşü* (1937, der Zug nach Wien 1683 und die Folgen), *Akından Akına* (1936), *Hürrem Sultan* (1937, s. Anm. 183), *Cengiz Han* (1939), *Safiye Sultan* (1939, s. Anm. 184), *Devrilen Kazan* (1939), *Osmanlı Rasputin'i Cinci Hoca* (1962, vgl. Anm. 188) (Angaben aus Argunşah 1990, S. 408 ff., ergänzt durch Angaben zu M. Turhan Tan in Necatigil 1995).

³⁵ Aptullah Ziya Kozanoğlu hat folgende Romane publiziert: *Kızıltuğ* (1923, Zeit Dschingis Khans), *Atlı Han* (1924, Atilla), *Türk Korsanları* (1926, türkische Korsaren: Brüder Barbaros sowie Turgut Reis), *Seyit Ali Reis* (1927, Kämpfe türkischer Korsaren mit Portugiesen im Indischen Ozean), *Gültekin* (1928, zum Kök Tegin der Orchon-Inschriften s. Scharlipp 1992, S. 41), *Kozanoğlu* (1929), *Kolsuz Kahraman* (1930), *Savcı Bey* (1931, türkische Prinzen in Byzanz), *Sarıbenizli Adam* (1932, Düzme Mustafa, Thronprätendent 1419-1422), *Malikoçoğlu* (1933, 1. Belagerung Wiens), *Patronalılar* (1934, „Tulpenzeit“, Aufstand von Patrona Halil), *Tavşanbaşı* (1935), *Tokat* (1936), *Battal-Gazi Desiam* (1937, Battal-Gazi-Stoff), *Sencivanoğlu* (1938, türkische Korsaren, die in Afrika verschwundene Gefährten suchen), *Fatih Feneri* (1949, Eroberung Istanbuls), *Karakoldaki Ayna* (1950), *Dağlar Delisi* (1951, Celali-Revolte 1624), *Hilâl ve Haç* (1958, Kreuzzug: Richard Löwenherz und Friedrich Barbarossa gegen Saladin), *Kızıl Kadırga* (1962, türkische Korsaren, Eroberung von Zypem), *Arena Kırılıcı* (1964, Kaiserin Theodora, Nika-Aufstand 532), *Kubilay Han'ın Gelini* (1966, wie Timur Barak Khan, der armenische Prinz Hayk und Marco Polo Argon Khan eine Braut aus Peking bringen) (Angaben zu den Erscheinungsjahren aus Necatigil 1995, s.v. „Kozanoğlu“; Angaben zu den Inhalten vom Werbetext des Verlages auf dem Umschlag der Ausgaben *Dağlar Delisi*, 6. Auflage 1981, und *Gültekin*, 16. Aufl. 1981, beide im Atlas Verlag, Istanbul).

³⁶ Feridun Fazıl Tülbentçis historische Romane sind: *Sultan Yıldırım Bayezit* (1947), *Yavuz Sultan Selim Ağlıyor* (1947), *Barbaros Hayrettin Geliyor* (1949), *Osmanoğulları* (1950), *Sultanların Aşkı* (1952), *Istanbul Kapılarında* (1954, später unter dem Namen *Istanbul'un Fethi*), *Şah İsmail* (1956), *Turgut Reis* (1958), *Cem Sultan* (1959), *Hürrem Sultan* (1960), *Kanuni Sultan Süleyman* (1962), *Şanlı Kadırgalar* (1964) (TEA, IV, s.v. „Tülbentçi“ und Necatigil 1995).

³⁷ Solche Wertungen geschehen in der Literaturgeschichtsschreibung meist implizit durch die Selektion dessen, was überhaupt für erwähnenswert gehalten wird. Eine explizitere Form findet sich in Atilla Özkırmlıs Übersicht über die moderne türkische Literatur. Hier wird Aptullah Ziya Kozanoğlu in einem

Atsız³⁸ (1905-1975) – als politisch allzu tendenziös galt. Auch die 70er- und 80er-Jahre waren sehr produktiv auf dem Gebiet des pathetisch-nationalistischen Unterhaltungsromans. Mustafa Necati Sepetçioğlu (geb. 1932) etwa hat zwischen 1971 und 1980 vier historische Trilogien publiziert: über die Seldschuken³⁹, die ersten Osmanen⁴⁰, die Zeit des Thronfolgestreites unter den Söhnen Bayezits I.⁴¹ und die Eroberung Istanbul⁴². Auch Ideologen der Linken haben sich der osmanischen Geschichte zugewandt, wobei auch hier Texte entstanden, die nicht unbedingt von grossen literarischen Ambitionen ihrer Autoren sprechen. Beispiel dafür sind Erol Toys (geb. 1936) Romane über den Bedreddin-Aufstand (*Azap Ortakları*, 1973) und die Celali-Revoluten (*Kuzgunlar ve Leşler*, 1976).⁴³

Wenn wir zurückkehren zur „kanonisierten“ Literatur, so findet sich hier als Anzeichen für einen allmählichen Wandel im Verhältnis zur Vergangenheit das seit den frühen 70er-Jahren gesteigerte Interesse an Ahmet Hamdi Tanpınar, das Sarah Moment Atiş in ihrer Arbeit über Tanpınars Erzählsammlung *Abdullah Efendinin Rüyalari* nachweist⁴⁴ und das sich heute in dem prominenten Platz äussert, den viele türkische Literaturkritiker und -wissenschaftler Tanpınar in ihren Büchern zur türkischen Literatur einräumen.⁴⁵ Ahmet Hamdi Tanpınar (1901-1962), der zu Lebzeiten ausserhalb der Hauptströmungen der türkischen Literatur stand, schrieb zwar nicht historische Romane im herkömmlichen Sinn, beschäftigte sich in seinen Romanen aber mit den psychologischen Auswirkungen des kulturellen Dilemmas, das der totale Bruch mit der Vergangenheit in den neuen Eliten ausgelöst hatte. Als Literaturprofessor und Essayist vertrat er die These, dass sich eine gleichzeitig türkische und moderne

mit *Popülist Edebiyat* („populistische Literatur“) überschriebenen kurzen Abschnitt als Beispiel für eine Art der Literatur genannt, die sich „ungefährlichen Themen“ zuwendet, auf „gefühlvollen, einfachen Intrigen“ aufgebaut ist oder sich im Umkreis der „Heldenthematik“ entwickelt (Özkırmlı 1983, S. 127).

³⁸ Hüseyin Nihal Atsız hat zwei Romane über die Köktürken geschrieben, *Bozkurtların Ölümü* (1945) und *Bozkurtlar Diriliyor* (1949, 2. Aufl. 1997), sowie einen Roman über einen fiktiven Sohn von Bayezits I. Sohn İsa: *Deli Kurt* (1958; 6. Auflage 1997) (Angaben über die Erstauflagen aus TEA, I, s.v. „Atsız“; die Ausgaben von 1997 sind im Rahmen einer Gesamtausgabe von Atsız' Werk im Verlag İrfan Yayınları in Istanbul erschienen, darunter u.a. auch eine Sammlung von Zeitungstexten nationalistisch-türkistischer Ausrichtung mit dem Titel *Türk Ülküsü* (4. Aufl. 1997), die den Vermerk trägt, von der zuständigen Abteilung des Erziehungsministeriums als für Lehrer empfehlenswert eingestuft worden zu sein). Zu Atsız' türkistischer Ausrichtung und seiner Beziehung zu Alparslan Türkeş s. Landau 1974, S. 218.

³⁹ Vgl. Anm. 193.

⁴⁰ Vgl. Anm. 190.

⁴¹ Vgl. Anm. 191.

⁴² Vgl. Anm. 192. Gespräche mit türkischen Bekannten lassen mich – bei aller Zufälligkeit solcher Hinweise – zumindest vermuten, dass diese Art von Romanen keine unwesentliche Rolle bei der Prägung des Geschichtsbildes türkischer Leser gespielt haben dürfte.

⁴³ Vgl. Anm. 383.

⁴⁴ Moment Atiş 1983, Kap. 1: „Introduction“.

⁴⁵ Etwa Hilav 1995, S. 105-131; Yavuz 1996 (insgesamt vier Kapitel zu Tanpınar); der bekannte Literaturkritiker Fethi Naci hat einen 1980 veröffentlichten Kurzesay unter den provokativen Titel „Gibt es in der Türkei einen Roman?“ (*Türkiye'de Roman Var mı?*) gestellt. Er, der sich auch als Theoretiker eines sozialistischen Kunstverständnisses einen Namen gemacht hat (Necatigil 1995, s.v. „Fethi Naci“), konstatiert darin eine einseitige Ausrichtung des türkischen Romans an sozialen Inhalten und didaktischen Zielen und ein damit einhergehendes bedauerndes tiefes literarisches Niveau. Sein Rundumschlag gipfelt in der Frage: „Nach der Lektüre welches türkischen Romans haben Sie das Bedürfnis verspürt, ihn noch einmal zu lesen?“ Der Einzige, der bei ihm den Test bestanden hat, ist der von ihm offenbar als Romancier neu entdeckte Ahmet Hamdi Tanpınar (Fethi Naci 1986, S. 8).

Kultur nicht in totaler Entwurzelung, sondern nur in der Wiederherstellung einer Kontinuität mit dem kulturellen Erbe der seldschukisch-osmanischen Tradition herausbilden könne.⁴⁶

Eine genauere historische Aufarbeitung der verschiedenen Strömungen, die zum Trend der literarischen Neubewertung der osmanischen Vergangenheit beitrugen,⁴⁷ müsste sicher auch die Rolle des vor allem als Lyriker und Kulturkritiker bekannten Atilla İlhan einbeziehen. Vor allem die Tatsache, dass er in seinem 1909 und 1919/1920 spielenden Roman *Dersaadet'te Sabah Ezanları* („Morgendliche Gebetsrufe an der Pforte zur Glückseligkeit“, 1981) und in seiner 1984 gesendeten Fernsehserie *Kartallar Yüksek Uçar* („Die Adler fliegen hoch“) seine Figuren eine dem Osmanischen angenäherte Sprache verwenden liess, hat für einigen Diskussionsstoff in der literarisch interessierten Öffentlichkeit gesorgt.⁴⁸ Atilla İlhan's Romane sind zwei der Beispiele, welche die Literaturwissenschaftlerin Gürsel Aytaç anfügt, um für die Romanliteratur der 80er-Jahre die „Zuwendung zur Geschichte“ (*tarihe yöneliş*) als zweite dominierende Strömung neben der „Abrechnung“ (*hesaplaşma*) mit der linken Bewegung vor 1980 zu diagnostizieren.⁴⁹ Die wenigen Beispiele, die sie dann anfügt, beziehen sich jedoch mit einer einzigen Ausnahme – dem 1982 erschienenen *Osmancık*⁵⁰ des konservativen Vorzeigedautors Tank Buğra (1918-1994) – nur auf die jüngere Vergangenheit: das 19. Jh., die Jungtürkzeit, den Unabhängigkeitskrieg und die ersten Jahre der Republik.⁵¹

Es sind die 90er-Jahre, in denen die Rückkehr der Geschichte in die Literatur entscheidend neue Dimensionen angenommen hat: Ab etwa 1995 folgen sich Publikationen türkischer Romane über einzelne Aspekte der Osmanen- oder der Seldschukenzeit in immer dichteren Abständen. Die literarische Entdeckung der Vergangenheit wird jetzt zum öffentlich diskutierten Ereignis. Die türkische Publizistik thematisiert „Geschichtsromane“ (*tarih romanları*) als die grundlegende neue literarische Richtung der 90er-Jahre⁵² oder erklärt den „historischen Ro-

⁴⁶ Moment Atış 1983, Kap. 1, speziell S. 17 f.

⁴⁷ Die Entwicklung von Lyrik und Drama müsste gesondert betrachtet werden. Schon nur ein oberflächlicher Eindruck zeigt aber, dass historische Themen im Drama schon sehr viel länger einen festen Platz haben. Einer der möglichen Gründe dafür dürfte im zeremoniellen Aspekt des Dramas liegen, denn nicht selten handelt es sich bei Geschichtsdramen um Auftragsarbeiten aus Anlass öffentlicher Festakte. Für eine Liste von Dramen zu historischen oder mythologischen Stoffen vgl. Melin And: *Theater*, in: Grothusen 1985, S. 650-662, hier S. 656 f. Zu einzelnen historischen Dramen von Orhan Asena, Recep Bilginer, Fazıl Hayati Çorbacıoğlu, Güngör Dilmel, Adnan Giz und A. Turan Oflazoğlu vgl. auch Bürgel, Johann Christoph: *Gesichter „heiliger“ Macht in modernen türkischen Dramen*, in: Bürgel; Guth 1995, S. 39-64.

⁴⁸ Vgl. dazu Pazarıkaya 1982, S. 124, und İlhan's Antwort auf die in Zusammenhang mit der Fernsehserie gemachten Vorwürfe in der Zeitschrift *Kadınca*, Feb. 1985, S. 51. Zu İlhan's Experimenten mit der traditionellen Gedichtform der *Qaşıda* vgl. Andrews; Kalpaklı 1996, S. 316-325. Zu den lyrischen Experimenten, in denen Hilmi Yavuz sprachliche Osmanismen und historische Thematik verbindet, vgl. Kappert 1985, S. 648.

⁴⁹ Aytaç 1990, S. 103 und S. 107 ff.

⁵⁰ Eine Art Bildungsroman, der beschreibt, wie aus dem Heissporn *Osmancık* der Dynastiegründer Osman wird.

⁵¹ Buğra, Tank: *Yağmur Beklerken* (1981); Çokum, Sevinç: *Hilâl Görününce* (1983); Kutlu, Ayla: *Bir Göçmen Kıştu O* (1985) und İlhan, Atilla: *Dersaadet'te Sabah Ezanları* (1981) und *O Karanlıkta Biz* (1988).

⁵² Korat 1998.

man“ (*tarihsel roman/tarihi roman*)⁵³ zur Kategorie, unter der die meisten Romane der jüngsten Zeit wahrgenommen würden.⁵⁴ Viele „Dossiers“ zum historischen Roman sind inzwischen in Kultur- und Literaturzeitschriften erschienen.⁵⁵ Was schon länger seine Vorboten hatte und sich in verschiedenen Bereichen der Kultur und der Literatur vorbereitet hat, bündelt sich nun zu einem als völlig neu wahrnehmbaren Phänomen: Geschichte ist aus dem Bereich des literarisch Trivialen herausgetreten und zum Thema für ernst zu nehmende Autoren geworden. Geschichte in der Literatur heisst nun mit einem Mal auch weiter Zurückliegendes und tiefer ins islamische „Andere“ Vorstossendes als die unmittelbare Vorgeschichte und Geschichte der Entstehung der kemalistischen Republik. Und diese literarische Bearbeitung von Geschichte geschieht auf eine Weise, die mit den Konventionen des herkömmlichen historischen Romans bricht und eine Privilegierung der literarischen Ambition vor der didaktischen Absicht verrät.

Ein neues Phänomen und seine Rezeption

Dass das Interesse am historischen Roman in der Türkei seit neuestem erwacht ist, hat auch gewisse Wahrnehmungsveränderungen in der Literaturgeschichtsschreibung zur Folge. Plötzlich werden auch die lange unbeachteten Formen des historischen Unterhaltungsromans zum Studienobjekt als potenzielle Vorläufer des jetzigen Booms. So hat die Literaturwissenschaftlerin Bahriye Çeri in einer Untersuchung zur literarischen Konstruktion osmanischer Geschichte in der modernen Türkei insgesamt 145 historische Romane aus den Jahren zwischen 1923 und 1999 durchgesehen⁵⁶ – davon nur acht, die nach 1990 erschienen sind.⁵⁷ Doch auch sie kommt auf Grund ihrer Sichtung der Texte zum Schluss, dass sich in den Romanen der 90er-Jahre in Bezug auf alles Vorangegangene ein signifikanter Wandel in der thematischen Ausrichtung und der Geschichtskonzeption feststellen lasse (vgl. „Die dominanten historischen Referenzbereiche“).

Einen solchen Wandel zu betonen, entspricht dem allgemeinen Tenor auch der vielen essayistischen und literaturkritischen Beiträge zum Phänomen des neueren historischen Romans. Auch dort, wo Traditionslinien zurückverfolgt werden bis zu Ahmet Mithat Efendis *Süleyman Musli/Musullu Süleyman* und Namık Kemals *Cezmi*,⁵⁸ erscheint die Art und Weise, wie jüngere Autoren über die Geschichte schreiben, als neu für die Türkei. Dieses Neue, Innovative sehen die Kritikerinnen und Kritiker darin, dass der historische Roman nun erstmals

⁵³ Die beiden Begriffe scheinen weitgehend synonym verwendet zu werden, es gibt aber auch Versuche, zwischen einem *tarihi roman* als einem Roman, der auf die Vergangenheit gerichtet sei, und einem *tarihsel roman*, welcher die Gegenwart in ihren historischen Dimensionen und Zusammenhängen zu deuten suche, zu unterscheiden, so etwa von Yavuz 1997, S. 69.

⁵⁴ Kâhraman 2000.

⁵⁵ *Hürriyet-Gösteri* 197-198 (Nisan-Mayıs 1997): *Tahiri'lerin Dönüşü mü? „Roman mı Tarih mi“ Tartışması*; *E Dergisi* 3 (Haziran 1999): *Dosya: Tarihsel Roman; Tarih ve Toplum* 33, Nr. 198 (Haziran 2000): *Tarih ve Roman İlişkisi Üzerine*; *Virgöl* 9 (Haziran 1998) widmet einen grossen Teil dem *Tarihi Roman*; nicht nur auf den Roman eingegrenzt ist die Perspektive des Dossiers *Çağdaş Türk Edebiyatında Osmanlı* („Die Osmanen in der zeitgenössischen Literatur“) in: *Kitap-lık* 38 (Güz 1999).

⁵⁶ Çeri 2000.

⁵⁷ Vgl. Anm. 181.

⁵⁸ Çoşkun 1998; ähnlich auch Ertop 1997, S. 61.